Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 131 (1951)

Nachruf: Pittier, Henry

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4

Henry Pittier

1857–1950

Der Name Henry Pittier ist wohl jedem, der sich mit floristischen oder landwirtschaftlichen Problemen der Tropen beschäftigt, schon einmal begegnet. Sein großes Werk «Manuel de las plantas usuales de Venezuela» stellte für den Schreiber dieser Zeilen, als er sich für die Herkunft tropischer Nutzpflanzen zu interessieren begann, eine beinahe unerschöpfliche Fundgrube neuer Tatsachen über die südamerikanischen Vertreter der tropischen Kulturpflanzen dar, es umfaßt außerdem eine fesselnde Darstellung der Vegetation Venezuelas und enthält meisterhafte Photographien, deren Vollendung jeden, der selbst in den Tropen photographiert hat, mit Neid und Bewunderung erfüllen muß.

Von Pittier selbst wußte der Verfasser nur, daß er auch ein Schweizer war. Zu seiner Freude fand er dann vor 14 Jahren eine von A. Jahn in einer landwirtschaftlichen Zeitschrift von Costa Rica veröffentlichte Lebensbeschreibung, die er damals übersetzte, aber nie veröffentlicht hat. Unsere Darstellung konnte nun ergänzt werden durch Nachrufe, die in der in Tegucigalpa (Honduras) herauskommenden Zeitschrift «Ceiba» erschienen sind (Vol. I, Nr. 3, 1950). Sie sind verfaßt von Paul C. Standley, der die Tätigkeit Pittiers in Costa Rica beschreibt, von Tobías Lasser, einem Mitarbeiter Pittiers in Venezuela, von Agnes Arber, die über Pittiers Tätigkeit in Washington berichtet, und von Luiz Cruz B., der im Namen der Freunde in Venezuela schreibt. Ein von A. Chevalier verfaßter kurzer Nekrolog findet sich in der «Revue internationale de botanique appliquée et d'agriculture tropicale» (Vol. 31, S. 351, 1951). Aus all diesen Nachrufen geht hervor, daß das Leben dieses einzigartigen Mannes in mancher Hinsicht an die großen, vielseitigen Naturforscher erinnert, an einen Alexander von Humboldt oder an einen Junghuhn, die noch nicht einseitige Spezialisten waren und denen eine vielseitige Bildung erlaubte, die großen Probleme wenig bekannter Länder selbständig anzupacken.

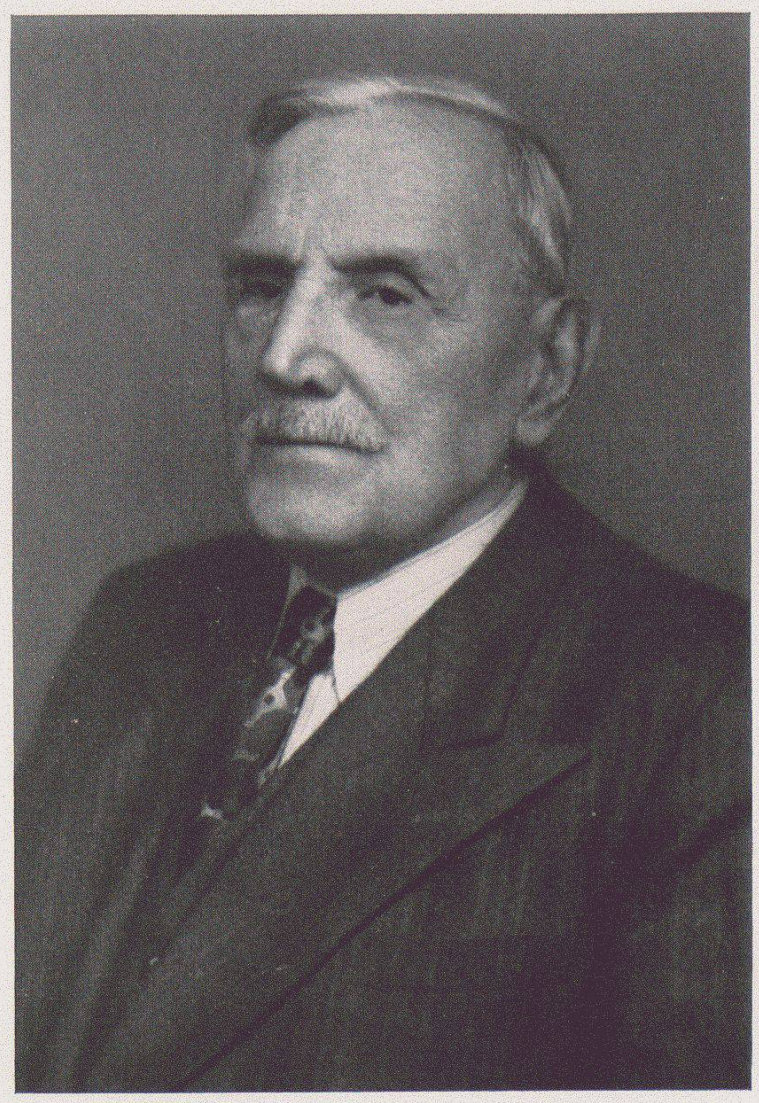
In allerfrühester Jugend hat Henry Pittier die ersten Anregungen zur Erforschung der Pflanzenwelt empfangen. Er wurde am 13. August 1857 in Bex geboren, wo seine Familie im selben Hause wohnte wie die als Pflanzensammler bekannten Brüder Thomas, die damals beinahe

alle großen Herbarien der Welt mit Exsiccaten von Alpenpflanzen versehen haben. Die Söhne der Brüder waren Schulfreunde des jungen Pittier, was ihm erlaubte, von Zeit zu Zeit in die Bibliothek der Brüder einzudringen und dort die Tafeln der großen botanischen Werke zu bewundern. Das Haus, in dem die beiden Familien wohnten, lag außerhalb von Bex, und so zogen jeden Tag fünf Knaben und zwei Mädchen, unter den Stadtkindern bekannt als «les montagnards», talwärts zur Schule.

Die Freundschaft sollte leider nicht lange dauern, da die Eltern Pittier in ein anderes Haus zogen und die Söhne Thomas das Collège nicht mehr besuchten. Doch blieb dem heranwachsenden Henry seine Liebe zur Natur, sein Sammeleifer erstreckte sich in erster Linie auf Pflanzen, aber auch auf Mineralien, Schnecken und Insekten. Als in dem kleinen Haushalt diese Kostbarkeiten nicht genügend geschätzt wurden, verlegte der Junge sein Museum in eine verlassene Höhle in einem Gipssteinbruch. In Ermangelung einer Flora notierte er auf den Etiketten die Volksnamen und war glücklich, als er in der Bibliothek des Collège einen alten Jahrgang der Zeitschrift «Le bon jardinier» fand. Seinen Schulstudien kam vielleicht der Sammeleifer nicht zugute, da Pittier oft tagelang wegblieb, um in den Bergen seine Sammlungen zu ergänzen. Aber der damalige Direktor scheint doch für den jungen Mann Verständnis gezeigt zu haben und hat ihm den Übergang zum Studium ermöglicht. In Lausanne hat dann Pittier Geologie und Botanik und zu gleicher Zeit Ingenieurwissenschaften studiert und 1883 seine Studien mit dem Doktortitel und dem eines Ingenieurs abgeschlossen. Enge Freundschaft verband ihn damals mit den Geologen Charpentier, Chavan, Renevier, Schardt und Rittener und mit den Botanikern Schnetzler, Fabrat, Wolf und Muret. Nach Beendigung seiner Studien zwang ihn eine Verletzung am Bein, während längerer Zeit keine Exkursionen mehr zu unternehmen. Er hörte zu jener Zeit in Jena die Vorlesungen von Ernst Haeckel.

Kurz darauf wurde er als Lehrer der Naturwissenschaften am Collège von Château-d'Oex angestellt, wo er mannigfache Studien betrieben hat und sich für die Geologie, die Fauna und die Flora des Saanentals interessierte. Er war aber auch auf vergleichend anatomischem Gebiet tätig und hat zusammen mit dem pensionierten englischen Obersten M. F. Work ein meteorologisches Beobachtungsnetz geschaffen. Seine im «Bulletin de la Société botanique belgique» veröffentlichte Flora des Waadtlands und andere Arbeiten lenkten die Aufmerksamkeit seiner akademischen Lehrer auf ihn, so daß ihm eine neugeschaffene Lehrstelle für physische Geographie in Lausanne angeboten wurde, die er annahm. In seiner neuen Stellung fühlte er bald, daß ihm die zur Belebung seines geographischen Unterrichts nötige eigene Anschauung fremder Länder fehlte, die er nun durch Reisen in Kleinasien und Nordafrika anzufüllen versuchte.

Mit großer Freude nahm dann Pittier im Jahre 1887 einen Auftrag an, der ihm von Costa Rica aus zuging; er sollte in der kleinen, aber



HENRY PITTIER

1857–1950

sehr fortschrittlich gesinnten zentralamerikanischen Republik die geographische Landesaufnahme organisieren und sich zu gleicher Zeit an der Umgestaltung des Unterrichtswesens beteiligen, die durch den damaligen Unterrichtsminister Mauro Fernandez einer Reihe europäischer Gelehrter übertragen wurde. Unter diesen fühlte sich Pittier besonders zu seinem Landsmann P. Biolley hingezogen.

In Costa Rica zeigte sich nun gleich der weite Blick des großen Organisators, der von Anfang an erkannte, daß eine gründliche topographische Landesaufnahme ein langdauerndes und mit großen Kosten verbundenes Unternehmen sei, das wohl sicher nicht sofort großen Nutzen abwerfen werde. Es schien ihm deshalb zweckmäßiger, sich einstweilen mit einer vorläufigen Vermessung zu begnügen und dafür mehr Zeit und Geld für ein eingehendes Studium der Naturschätze und der Meteorologie zu verwenden. Seine Ideen fanden Anklang, und so entstand ein mit den neuesten Instrumenten ausgestattetes meteorologisches Institut, das bald eine Station ersten Ranges werden sollte.

Zu gleicher Zeit wurde Pittier durch die prächtigen Vulkane und die enorm artenreiche Flora zu Touren und botanischen Exkursionen angeregt. Mit seinem gewohnten Sammeleifer brachte er bald ein umfangreiches Herbarium zusammen und sorgte dafür, daß die Doubletten in den großen Zentren botanischer Forschung bestimmt wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß die Anzahl neuer Arten die der bekannten oft übertraf. Später erlaubten die Landesaufnahme und die Unterrichtstätigkeit Pittier nicht mehr, dem Herbarium so viel Zeit zu widmen, wie er gerne gewollt hätte. Er fand in der Person des Schweizers A. Tonduz einen Mitarbeiter, der gleichfalls sehr viel zur floristischen Erforschung von Costa Rica beigetragen hat.

Die topographische Landesaufnahme schritt langsam fort. Man projektierte zunächst eine astronomische Triangulation und eine genaue Aufnahme der Küsten, der Eisenbahnlinien, der Hauptstraßen und der Flüsse. Das so entstandene Netz sollte dann durch Aufnahmen von Reiserouten ergänzt werden, wobei die Topographen in Begleitung von Botanikern und Zoologen vorgehen sollten. Mit der topographischen war also eine naturwissenschaftliche Landesaufnahme verbunden. Das ursprünglich nur der Meteorologie dienende Institut wurde ausgebaut und zerfiel nun in drei Sektionen: das meteorologische Observatorium, den geographischen Landesdienst und das Nationalmuseum, in welchem das Herbarium Aufnahme fand.

In einem Land mit zahlreichen Vulkanen gehören Erdbeben beinahe zu den täglichen Ereignissen. Durch seine seismologischen Messungen hat Pittier zum ersten Male die volle Bedeutung der Erdbebentätigkeit und ihren Zusammenhang mit vulkanischer Tätigkeit erkannt. Als 1888 und 1889 heftige Beben besonders die Hauptstadt San José heimsuchten, wurde er beauftragt, den Herd aufzuspüren. Der am leichtesten erreichbare Vulkan Irazú zeigte nicht die geringste Tätigkeit, ebensowenig wie der vom Irazú aus sichtbare Turialba und der erst nach wochenlangen Urwaldmärschen bestiegene Barba. Endlich gab die nicht

minder mühsame Besteigung des Poá die gewünschten Aufschlüsse. Dies war nun wirklich ein tätiger Vulkan, aus dessen dampfendem Kratersee in geregelten Zwischenräumen bis 80 Meter hohe Wassersäulen aufstiegen. Die ersten von Pittier gemachten photographischen Aufnahmen dieser Naturerscheinung fanden ihren Weg in das bekannte geographische Hauptwerk von Elisée Reclus.

Da zwei Drittel des Landes mit Urwald bedeckt sind, bot sich während der Aufnahmen manche Gelegenheit zu botanischen und zoologischen Studien. Dabei lernte Pittier die meisten Vögel und Säugetiere bei ihren indianischen Namen kennen. Die vielfache Berührung mit Indianerstämmen brachte es mit sich, daß Pittier deren Sprache so gut lernte, daß er Vokabularien mit grammatischen Notizen zusammenstellen und veröffentlichen konnte, die in Fachkreisen volle Anerkennung gefunden haben und von der Wiener Akademie mit einem Preis ausgezeichnet wurden. Heute wird der Name Pittier zusammen mit dem der großen Erforscher des Indianerlebens, Steinen und Koch-Grünberg, genannt.

In jahrelanger Arbeit wurde dann die Karte von Costa Rica geschaffen, die heute noch allgemein gebraucht wird. Aber in den 16 Jahren seiner Tätigkeit hat Pittier mit seinen Mitarbeitern auch erreicht, daß Costa Rica mit den zugehörigen Cocosinseln zu den am besten erforschten zentralamerikanischen Republiken gehörte. Das Herbarium umfaßte schließlich etwa 18 000 Bögen, nicht weniger als 400 neue Arten wurden teils von Pittier, teils von Spezialisten in den zusammen mit Durand in Brüssel herausgegebenen «Primitiae Florae Costaricensis» beschrieben. Einer seiner hervorragendsten Mitarbeiter, John Donnell Smith, ist vor kurzem im Alter von beinahe hundert Jahren gestorben. Bis zu seinem Tode hat sich Pittier immer gerne an diese ersten Tropenjahre in der kleinen Republik erinnert. Außer floristischen und systematischen Studien hat er schon damals den Nutzpflanzen, vor allem den Hölzern, seine volle Aufmerksamkeit geschenkt und sie vortrefflich in dem 1908 in Washington erschienenen Werk «Ensayos sobre las plantas usuales de Costa Rica» beschrieben.

Von 1901 bis 1903 arbeitete Pittier immer noch in Costa Rica im Auftrag der United Fruit Company, des größten Bananenunternehmens der Welt. Die Plantagen der Gesellschaft liegen in der heißen und ungesunden Küstenzone, so daß er in diesen zwei Jahren beinahe alle bekannten Tropenkrankheiten durchgemacht hat. Er war darum gezwungen, die Tropen zeitweise zu verlassen. Glücklicherweise forderte ihn das Landwirtschaftsdepartement der Vereinigten Staaten, das seine Tätigkeit in Costa Rica mit großem Interesse verfolgt hatte, auf, nach Washington überzusiedeln und dort in den Dienst des Bureau of Plant Industry zu treten.

In den 14 Jahren seiner Tätigkeit in Washington hat Pittier auf zahlreichen Expeditionen die Flora, vor allem die der Wälder, Zentralamerikas erforscht. 1905 bis 1906 bereiste er Kolumbien, Venezuela und Panama. Die Jahre 1906 und 1907 führten ihn nach Guatemala, Hon-

duras, El Salvador und Costa Rica. In den folgenden Jahren hat er die gesammelten Materialien bearbeitet und seine Ergebnisse in den «Contributions from the United States Herbarium» niedergelegt. Von den zahlreichen Monographien seien hier die über die Gattung *Sapium*, von der zahlreiche Vertreter kautschukhaltigen Milchsaft besitzen, erwähnt, ferner eine Revision des Genus *Carpotroche*, das nahe mit den Chaulmoogra-Öl haltenden Pflanzen in Burma verwandt ist, und schließlich seine Bearbeitung des Genus *Castilla*, zu dem die Bäume gehören, die den Einwohnern Mexikos vor der Entdeckung Amerikas zur Kautschukgewinnung gedient haben.

Zweimal hat Pittier sich längere Zeit in Panama aufgehalten. Zum ersten Male 1910 bis 1911, als er im Auftrag von Washington die botanische Erforschung des Landes begonnen hat, und dann wieder von 1913 bis 1914, um eine landwirtschaftliche Versuchsstation zu gründen. Es war in der Zeit, als der Panamakanal gebaut wurde und ungefähr alle Menschenrassen der Welt an dem großen Werk beteiligt waren. Pittier hatte seinen Wohnsitz in Culebra, wo sich auch die Leitung der Kanalarbeiten niedergelassen hatte. So kam er bald mit den führenden Persönlichkeiten wie Oberst Goethals, Oberst Gaillard und Admiral Rousseau in Berührung. Als Ingenieur begann er sich für die Grabungen zu interessieren. Hauptsache blieb aber die botanische Erforschung von Panama. Der pazifischen Küste folgend, drang er bis zum Orte David vor, von wo aus er den Vulkan Chiriquí bestiegen hat. Als er an beiden Hängen der Kordillere Nutzhölzer sammelte, traf er in den Urwäldern von Darien mit für ihn neuen Indianerstämmen zusammen, von denen vor allem die küstenbewohnenden Stämme von San Blas ihn interessierten, da sie sehr tüchtige Seefahrer waren. Es handelte sich um sehr unabhängige Bevölkerungen, die bis dahin nie einen Weißen unter sich geduldet hatten. Pittier aber verstand es, ihre Sympathie zu gewinnen, was ihm erlaubte, ein Vokabular ihrer Sprache zusammenzustellen. Die Sympathie des Stammes ging so weit, daß die Angehörigen den schwer erkrankten Pittier in Traghängematten und Kanus zum nächsten Spital transportierten.

Während des Ersten Weltkrieges war Pittier einer Kommission zur Grenzregelung zwischen Guatemala und Honduras zugeteilt, auch damals hat er sehr viel zur botanischen Erforschung dieser Länder beigetragen. Von 1918 an hat er sich dann in Venezuela niedergelassen. Mit der Erforschung Venezuelas ist sein Name auf das engste verbunden, und Venezuela hat ebenso wie Costa Rica allen Grund, unserm Landsmann dankbar zu sein. Sein Weg dort war nicht immer rosig. Um so mehr ist zu bewundern, was Pittier in Venezuela in einem Alter, in dem sich die meisten Tropenforscher in den Ruhestand zurückziehen, geleistet und erreicht hat. Er war schon im Jahre 1913 auf eine Anfrage der Regierung beim Landwirtschaftsdepartement in Washington nach Venezuela gekommen, um eine neue nationale Landwirtschaftsschule zu organisieren. Bei seiner Ankunft wurde ihm aber sofort deutlich, daß bei der ungenügenden Kenntnis der Produktionsbedingungen und bei dem völli-

gen Mangel an Versuchsstationen und Musterwirtschaften die nötigen Grundlagen für einen fruchtbaren landwirtschaftlichen Unterricht fehlten. Nachdem er seinen Rapport der Regierung eingereicht hatte, benutzte er die Zeit zu botanischen Exkursionen in der Umgebung von Caracas und legte schon damals den Grund für ein Herbarium von Venezuela.

Inzwischen wurde beschlossen, die Schule, entgegen den Ratschlägen von Pittier, doch zu gründen. Der ausgesuchte Platz hatte zu wenig und dazu noch typhusinfiziertes Wasser. Lebensmittel waren schwierig zu beschaffen und die Verbindungen mit der Hauptstadt denkbar ungünstig. Nachdem Pittier dennoch zum Direktor ernannt worden war, nahm er bald seine Entlassung und kehrte mit umfangreichen Herbarien nach Washington zurück. Im Jahre 1918 klopfte dann die Regierung von Venezuela wiederum in Washington an. Diesmal war Pittier als Direktor einer zentralen Versuchsstation vorgesehen. Die Station von Coticita liegt nördlich von Caracas in einem Tälchen, das in kurzer Zeit durch Bewässerung in einen Versuchsgarten umgewandelt wurde, in dem die wichtigsten Nutzpflanzen teils auf trockenen, teils auf feuchten Böden, teils gedüngt, teils ungedüngt, kultiviert wurden. Schon damals hat Pittier ausdrücklich auf die verheerenden Folgen der Abholzung für den Wasserhaushalt der Flüsse aufmerksam gemacht. Nach seiner Rückkehr nach Washington gründete er eine Gesellschaft zur Holzausbeutung und zur Anlage von Mais- und Baumwollpflanzungen im venezolanischen Staate Carabobo. Zur Erledigung der Geschäfte kehrte er nach Venezuela zurück, wobei ihn Unglück verfolgte. Die Gesellschaft kam in finanzielle Schwierigkeiten, da bei der Gründung zu wenig mit Transportproblemen gerechnet worden war. Pittier sollte für die Schulden haften und durfte das Land nicht verlassen, wobei er zugleich riskierte, seine Stellung in Washington zu verlieren.

Aus dieser unglücklichen Situation rettete ihn der damalige Minister des Auswärtigen, Dr. Gil Borges, der ihm den Posten des Direktors eines neuen Handelsmuseums anbot, in dem die wichtigsten Naturprodukte des Landes versammelt werden sollten. Zehn Jahre hat Pittier diesen Posten bekleidet, der ihm erlaubt hat, eine große Pflanzensammlung des mit seinen Hochgebirgen, Urwäldern und Savannen pflanzengeographisch so interessanten Landes anzulegen, die heute noch das vollständigste Herbarium Südamerikas darstellt.

1933 erhielt Pittier einen Ruf als Landwirtschaftsdirektor nach Puerto Rico. Es gelang jedoch, ihn in Venezuela zu halten, wo man sich an seine früheren meteorologischen Arbeiten erinnerte und ihm außer einer Professur für Botanik die Reorganisation des meteorologischen Dienstes anvertraute. Neue anemometrische und seismologische Apparate wurden angeschafft und die Beobachtungen der letzten 40 Jahre übersichtlich zusammengefaßt.

Im Jahre 1935 hätte Pittier von seinem Posten zurücktreten sollen. Für den meteorologischen Dienst fand sich glücklicherweise ein Fachmann, der ihn ersetzen konnte. Das große Herbarium drohte jedoch, bei Mangel an Leitung, der Vernichtung anheimzufallen. Glücklicher-

weise wurden die Sammlungen aus dem inzwischen aufgehobenen Handelsmuseum in das Landwirtschaftsministerium übergebracht, wo sie wieder Pittier unterstellt wurden, der noch im Jahre 1937 im Alter von 80 Jahren einen Ergänzungsband seines 1926 erschienenen Werkes «Manuel de las plantas usuales de Venezuela» herausgegeben hat.

Bis an sein Lebensende im Januar 1950 hat sich Pittier mit der Erforschung der Flora von Venezuela beschäftigt. Das Herbarium, seine Gründung, umfaßt etwa 30 000 Bögen. Der Nationalpark von Rancho Grande ist seine Schöpfung. In seinen letzten Jahren hat er noch zusammen mit verschiedenen Mitarbeitern einen Katalog der venezolanischen Flora herausgegeben mit einem guten Bestimmungsschlüssel für die Genera.

Leider ist es uns unmöglich, dieser Lebensbeschreibung eine auch nur einigermaßen vollständige Bibliographie beizufügen, da sehr viele Schriften Pittiers in zahlreichen, uns teilweise unzugänglichen, amerikanischen Zeitschriften erschienen sind. Wir möchten der Hoffnung Ausdruck geben, daß entweder das Landwirtschaftsdepartement von Venezuela oder das Bureau of Plant Industry in Washington noch einmal eine solche Bibliographie veröffentlichen werde. *W. Bally*